

ENDE

(Copyright beim Verfasser)

„Gut, daß Sie kommen, Herr Pastor“, flüsterte Tietjens dem Propst zu. „Mir ist unheimlich mit ihm. Den ganzen Tag saß er bloß da und sagte nichts und guckte so merkwürdig aus dem Fenster. Schon stundenlang. Gegessen hat er auch nichts!“

Es ist nie bekannt geworden, was in dieser Nacht zwischen dem Propst und seinem Beichtkind gesprochen wurde. Es wird gesagt, daß Tietjens einmal einen Aufschrei hörte, der wie sein Name klang. Es könnte auch Lütjens oder Wiebjens gewesen sein...

Dazwischen Aufschluchzen und lautes Weinen. Die murmelnde tiefe Stimme des Pastors. Dann einmal lauter, wie im Trotz die Stimme von Timm Thode. „...und dann habe ich ihr doch einen Kuß gegeben, zum erstenmal in meinem Leben. Da mußte mich die Mutter ja lassen. Ach Mutter — Mutter...“

Aber Tietjens konnte sich auch verhört haben. Der Morgen dämmerte bereits, als der Propst die Zelle verließ. Tietjens geleitete ihn hinaus und sah nochmals nach seinem Gefangenen.

Er lag friedlich wie ein Kind und schlief, tief und fest. Tränenspuren hingen an den farblosen Wimpern. Die Hände hatte er gefaltet auf der Brust.

Die Eisenkette schimmerte silbern im ersten Licht des neuen Tages.

Am 8. Mai wurde beschlossen, daß die Hinrichtung des achtfachen Mörders Timm Thode am 13. Mai 1868 auf dem zweiten Hof des Zuchthauses in Glückstadt stattfinden sollte.

Aus einer Reihe von Angeboten, die Staatsanwalt Braun sichtete, war der Scharfrichter Reindel aus dem Magdeburgischen auserwählt worden. 180 Taler beanspruchte er. Dazu freie Unterkunft für sich und seine Gehilfen.

„Akzeptabel“, war die allgemeine Ansicht.

Der Berliner Vilber wollte die Hinrichtung zwar für 23 Taler übernehmen. Aber seine Empfehlung bestand nur darin, daß er häufig Hinrichtungen beigewohnt habe und daher genau im Bilde sei. Und außerdem, daß er sich berufen und erheblich bevorzugt fühle, da auch sein Vater Scharfrichter gewesen sei. Die Itzehoer Herren hielten die Voraussetzungen, die er bot, nicht für ausreichend.

Ein Scharfrichterbeisitzer aus Altona, der auf eine Reihe von ausgezeichneten Erfolgen in seinem Amt zurückblicken konnte, war zu teuer. Ein anderer Bewerber zu alt . . . Kurz, es blieb bei Reindel.

Trunkene Augen des Todgeweihten

In der Nacht vom 10. zum 11. Mai, genau um 2 Uhr, rasselten die Schlüssel von Timm Thodes Zellentür. Er hatte angekleidet auf dem Bett gelegen.

„Es ist besser nachts, wegen der Leute“, meinte Tietjens. Irgendwie hatte er sich an seinen Häftling in den langen Monaten gewöhnt. Der Gefangeneninspektor ertappte sich selbst dabei, daß ihm Timm einen Augenblick fast leid tat. So einfach Kopf ab — und dann gar nichts mehr.

Dann rief er sich selbst zur Ordnung. Thode war immerhin ein achtfacher Mörder!

Sorgsam prüfte er die Handschellen des Todeskandidaten.

Im Gefängnishof stand ein geschlossener Wagen. Wie Statuen rügten zwei Berittene neben dem Wagen auf. Die Begleitung. Leises Schnauben der Pferde. Eine Kinnkette klirrte. Lederknarren. Leise Zurufe.

Tietjens schob Timm in den Wagen. Der Polizeidiener Hübner saß bereits in seiner Ecke. Timm kam in die Mitte. Umständlich stieg Tietjens nach. Dann verschloß er sorgsam die Tür. Der nächtliche Zug setzte sich in Bewegung.

Rumpelnd fuhr der Wagen erst über das holperige Pflaster von Itzehoe und bog dann in die Landstraße nach Glückstadt ein. Die berittenen Gendarmen ließen ihre Augen umherschweifen. Es war eine traumhafte Maiennacht. Silber lag das Mondlicht auf den Wiesen hinter Dägeling. Das erste Milchvieh war draußen. Bis zur Landstraße hörten die Reiter das kurze Rupfen der Gräser. „Gibt frühe Maibutter“, meinte ein Gen-

darm und atmete den Duft des taufrischen Grases tief in sich hinein.

Das Dorf Neuenbrook schlief. Von weitem bellte ein Hund, aber er meinte es nicht ernst. Sonst nur Wagenknarren, das Knirschen des Sattelzeuges und das Prusten der Pferde.

Auch im Wagen war Schweigen. Mit überwachen Augen saßen Tietjens und Hübner in ihrer Ecke. Sie ließen Timm Thode nicht aus dem Blickfeld. Sie trugen die Verantwortung. Sie wußten, daß sie ihn unverseht in Glückstadt abliefern mußten — unverseht für den Richtblock.

Es war bei Krempe, auf halbem Wege, als Timm Thode schneller zu atmen begann. Er wurde unruhig. Hörbar sog er den Atem ein. Zwei kleine vergitterte Oeffnungen waren im Wagen. Sie schenken nur einen schwachen Widerschein des Silberglanzes draußen, aber der Duft — der Duft . . .

„Bitte, darf ich aufstehen?“ rang sich der Gefangene ab. Hübner und Tietjens schreckten zusammen.

„Ja, wieso . . .“

„Nur mal hinaussehen“, bat Timm.

Er ließ die Wärter seine geschlossenen Fesseln fühlen.

„Ich laufe nicht weg“, sagte er leise.

Sie ließen ihn aufstehen.

Der Mörder drückte sein Gesicht gegen die Stäbe der kleinen Oeffnung. Es sah weiß aus im Mondlicht. An den eingefallenen Wangen lagen die dunklen Stäbe, einer lief über die Stirn.

Wie trunken wanderten die Augen des Todgeweihten über die nächtliche Schönheit seiner Heimat. Seit Mona-

ten hatte er keine Erde unter den Füßen gespürt, keine Bäume gesehen, keine Wiese und kein Korn. Als die Straße kurz vor Krempe eine Biegung machte, entfuhr ihm ein schluchzender Laut des Entzückens. Wie ein Teppich aus hellem Gold erstreckten sich die Rapsfelder. Timms Nasenflügel blähten sich. Dann faltete er unbewußt die Hände.

„Wie schön der Raps blüht. Das gibt eine gute Ernte . . .“ „Und Du wirst sie nicht erleben, nie wieder —

sen Augenblick nie vergessen, nie in seinem Leben.

Morgens um 5 Uhr rumpelte der Wagen in die düstere Einfahrt des Glückstädter Zuchthauses.

Der 13. Mai versprach schön zu werden wie seine Vorgänger. Er schenkte sogar den dunklen Zuchthausmauern einen Abglanz des Frühlings.

Kurz nach 6 Uhr setzte sich ein Zug schwarzgekleideter Männer aus einer Seitentür des zweiten Hofes in Bewegung. Ruhig, zwischen zwei Geistlichen, Timm Thode, der Teufel von Groß-Kampen, wie ihn die Bevölkerung nannte.

Einmal blieb er kurz stehen und hob den Kopf. Der Himmel war leicht diesig, aber wolkenlos. Die ersten Sonnenstrahlen hatten sich bereits durch den Dunst durchgekämpft und trafen das Gesicht des achtfachen Mörders auf seinem letzten Gang.

Geblendet schloß Timm Thode die Augen. Dann senkte er das Haupt mit den fahlen glatten Haaren, die noch einmal rotgolden aufleuchteten.

Dann trat er mit festem Schritt an den Richtblock heran.

Bericht der „Hamburger Nachrichten“

Die Hamburger Nachrichten vom 14. Mai brachten unter der Rubrik „Tagesbericht“ eine Schilderung der letzten Minuten von Timm Thode — von der letzten „Hinrichtung durch das Beil“ im Zuchthaus von Glückstadt:

„Die Vollstreckung des Todesurteils an Timm Thode fand gestern morgen präzise 6¹/₂ Uhr statt. Nachdem der Verurtheilte die Nacht vorher, welche er schlaflos und in sich versunken zubrachte, zwei Wächter bei sich gehabt hatte, wurde derselbe am anderen Morgen von Propst Versmann aus Itzehoe und dem Zuchthaus-Geistlichen aus seiner Zelle unter entsprechender Escorte abgeholt, während welcher Zeit das Zuchthaus von Militair abgesperrt blieb.

Als Timm Thode in der Mitte beider Geistlichen auf den Zuchthaushof geführt wurde, nahm er mit anscheinender Ruhe die Anstalten zu seiner Hinrichtung, so wie die Versammelten, den Gerichtshof, die zwölf vom Gericht zur Execution hinzugezogenen Bürger von Glückstadt und außerdem die zahlreichen erschienenen Privatpersonen wahr, für deren Zutritt eine gewisse Anzahl Karten ausgegeben war.

Nachdem der Verurtheilte auf dem Hof erschienen war, verlas der Kreisrichter Rave von Itzehoe das Urtheil, welcher nach der Verlesung den Verurtheilten fragte, ob er noch etwas zu sagen habe.

Die Antwort, die Timm Thode gab, lautete dahin, daß er seine Schuld

kenne, worauf er niederkniete und beide Geistliche an seiner Seite ebenfalls das Knie beugten.

Dann sprach Herr Pastor Versmann dem Verurtheilten Trost in einer sehr zu Herzen gehenden Rede zu, während der Zuchthausgeistliche den Delinquenten einsegnete.

Hierauf zeigte der Kreisrichter Rave dem Scharfrichter das Todesurtheil und als letzterer durch Kopfnicken das Urtheil anerkannt hatte, schritt derselbe zur Verrichtung seines blutigen Dienstes, indem er T. mit einem Assistenten zum Block führte, T. sich selbst die Weste und das Hemd abzog, als der Scharfrichter dieses nicht über die breiten Schultern des Delinquenten zu zwingen vermochte,

Als T. mit entblößtem Oberkörper vor dem Block stand, gewährte man das Herz unter der Haut schlagen, später auch, als man ihm die Beine zusammengeschnürt hatte und er vor dem Block niederkniete, bemerkte man leises Zittern an seinem Körper.

Dann trennte der Scharfrichter (Reindel, wohnhaft bei Magdeburg) mit einem wohlgezielten kräftigen Beilschlag, unter einer lautlosen spannungsvollen Stille das Haupt vom Rumpf, so daß das Beil im Block haften blieb und demselben einen ziemlichen Spalt beibrachte.

Der vom Körper getrennte Kopf zeigte Zuckungen an den Augen und an den Mundwinkeln, der Körper jedoch blieb bewegungslos, beides wurde sofort von dem Physicus in Glückstadt besichtigt. —

Zuchthausfriedhof Glückstadt ...

Nach der Execution war eine vom Gericht erlassene Bekanntmachung über die Thaten des Hingerichteten an den Straßenecken angeheftet.

Die drei Assistenten des Scharfrichters kamen gleich gestern wieder von Glückstadt, Reindel selbst gegen Abend zurück. Timm Thode genoß vor seiner Hinrichtung nichts weiter als Caffee und Brod."

Die sterblichen Ueberreste von Timm Thode wurden unmittelbar nach der Hinrichtung in einen Sarg gelegt. Noch an demselben Abend wurde er auf dem Zuchthausfriedhof von Glückstadt beigesetzt.

An den Straßenecken in Itzehoe und Glückstadt stauten sich die Menschen. Je 25mal in beiden Städten

wurde durch Bekanntmachung verkündet:

"Nachdem der Hofbesitzerssohn Timm Thode aus Groß-Kampen, welcher am 7. August 1866 daselbst seine Eltern, seine vier Brüder, seine Schwester und die Dienstmagd ermordet und danach das seinem Vater gehörige Wohnhaus und die dazu gehörige Scheune vorsätzlich in Brand gesteckt hat, auch schon früher im Juni 1864 zu Crummendiek vorsätzlich das dem Müller Lembcke gehörige Wohnhaus eingeäschert hat, durch Erkenntnis des Königl. Schwurgerichtshofes zu Itzehoe am 31ten Januar 1868 wegen achtfachen Mordes

und wiederholter Brandstiftung zum Thode verurtheilt worden ist und nachdem seine Majestät der König mittels Allerhöchsten Confirmations-Rescripts vom 7. April 1868 geruht haben, der Gerechtigkeit freien Lauf zu lassen, ist heute morgen 6^{1/2} Uhr die Todesstrafe an dem Verurtheilten auf dem Hof der Strafanstalt zu Glückstadt durch Enthauptung mittels des Beiles vorschriftsmäßig vollstreckt worden.

Dies wird hiermit zur öffentlichen Kenntniss gebracht.

Itzehoe, den 13. Mai 1868.

Der Königliche Staatsanwalt.

Derselbe Text erschien am nächsten Tag in den Itzehoer Nachrichten und den Hamburger Nachrichten sowie später in den anderen Tageszeitungen und amtlichen Verordnungsblättern.

„Der Satan von Beidenfleth ist tot. Er soll wenigstens anständig gestorben sein“, murmelte ein Glückstädter Bürger vor dem Plakat. „Dieser Teufel, möge er für ewig in der Hölle schmoren“, ereiferte sich eine Frau.

„Er hat gefehlt nach den irdischen Gesetzen. Er hat gesühnt. Seine Rechnung mit dem Himmel muß er selbst machen.“ Ein weißhaariger Schiffer griff zur Mütze „Gott sei seiner armen Seele gnädig.“

Mit langsam wiegenden Schritten ging er dem großen Strom entgegen. Alle machten ihm schweigend Platz.

Es dauerte Jahre, ehe sich die Bevölkerung an der Stör beruhigt hatte. Timm Thode war das Hauptgesprächsthema in den Spinnstuben und in den Krügen.

Bereits auf den Sommerjährmärkten 1868 in Wilster und Glückstadt, in Itzehoe und Hamburg plärzten die Volkssänger die grausige Geschichte von dem achtfachen Mörder. Die Zeigestöcke stachen auf die herabgerollte Leinwand und deuteten auf die Bilder der Mordtaten. Es war viel rote Farbe darauf.

Die Drehorgelmänner nudelten einen wohlgereimten Text ab. Wer die Musik dazu geschrieben hat, weiß keiner. Sie war auf einmal da.

Auf dem Hamburger Dom drängten sich die feinsten Damen mit wohllichem Nervenkitzel vor den Gucklöchern der Panoramas. Sie kauften Schauer des Entsetzens für wenige Groschen.

Erst nach vielen Jahren machte ein Geflüster durch die Bauernstuben die Runde. Da wurde von einem Mädchen erzählt, blond und spielerisch, das dem Timm Thode die Seligkeit auf Erden versprochen hatte. Allerdings nur — vielleicht! . . . Wenn er reich wäre und einen eigenen Hof besäße . . .

Sie hat ihn verzaubert", sagen die Alten noch heute. Sie war eine Hexe — mit ihrem gelben Haar — aber sie war schön . . . wunderschön . . . die Hexe . . .



Timm Thodes letzte Fahrt hatte begonnen. Der Gefängniswagen brachte ihn nach Glückstadt. Sein Gesicht schien schmäler geworden, und es war auffallend bleich. (Zeichnung: Nörenberg)